

Ausführungen von
Dr. Josef Kind †
über
Eilendorfer Straßen- und Flurnamen

Auf Gesetze beruhende Namen.

Unter den gesammelten Ortsnamen stecken eine Reihe Bezeichnungen, die auf besondere Rechte und Pflichten von altersher hinweisen, sodass dies heute kaum noch sofort erkannt wird.

Am Pannhaus ist noch heute eine Flur, die 1794 zum Brauhaus mit 45 Morgen gehörte, wovon 30 Morgen steuerfrei gewesen sein sollen. Dies war ein großer Anteil - denn für die Stiere standen nur 21 Morgen frei zur Verfügung und bei der Mühle waren nur 3 Morgen und der Pfarrer hatte zwei Morgen. Inwieweit diese überlieferten Zahlen stimmen, besteht noch eine Unsicherheit, die aber notfalls geklärt werden kann. Sicher ist aber, dass dieser hohe Anteil an freiem Land auf ein altes Recht hinweist, womit die oft gehörte Deutung ausfällt, dass das Bier in Pfannen (platt: pann) gebraut worden ist und damit dem Pannhaus den Namen gegeben hat. Ahd. banz, ahd. bant, mhd. ban stecken im Neuhochdeutschen "Bann", Dies kann ein Bezirk eines Gerichtes, einer Gemarkung oder eines Forstes sein, aber auch ein strafandrohendes Gebot oder eine Erlaubnis. Elendorp bekam das Brauregal schon 1413 und bis 1454 sicherte sich Heyngen Keller das ihm 1430 verliehene Braurecht für seine Nachkommen. Die Chronisten geben die Jahreszahlen verschieden an. Sie liegen aber innerhalb der gegebenen Grenzen. Das Handwerk dürfte damals schon in dem dreiteiligen Gebäude am Pannhaus ausgeübt worden sein, das man auch das abteiliche Brauhaus nennt. Ganz stimmt dieser Ausdruck nicht - denn die Abtei vergab lediglich das Recht. Im 17.Jh. hat dort die Familie Meessen gebraut. Martin Meessen war gleichzeitig Statthalter. Das Mittelgebäude war die Brauerei und gehörte laut Initialen den Meessens, die es erbauten. Leider sind zunächst nur noch die beiden ersten Zahlen zu entziffern mit 16?? , Das Vorderhaus mit den Initialen 1622 FA OS blieb wie viele andere Bauten von der Brandschatzung durch die Franzosen 1678 verschont. Leider konnten die Namen der Bauherren noch nicht in den Kirchenregistern gefunden werden, d.h. sie können vor Beginn der Eintragungen schon gestorben sein. Auch der rechte Teil war vor 1700 durch Privathand erbaut. Da beim Pannhaus das Gericht tagte, dessen Bücher 1678 vernichtet wurden, so bezieht sich der Flurnamen nicht auf das Haus, sondern ursprünglich auf den Bezirk oder Bann. Der Namen wurde auch zum Familiennamen,

Der Tinesbach gibt uns die Westgrenze dieses Gerichtsbezirkes der Herrschaft Elendorp. Der jenseits liegende Bongard gehörte schon vor 300 Jahren lt Register zur Satrapie Schönforst. In Tines steckt ahd. think, mhd. dinc "Ding" -Gerichtsverhandlung, Volksversammlung. Die Thingstätte war noch im 16. Jh. zwischen Kirche und Pannhaus.

Oft wird Tines als Thones =Anton gedeutet gefunden. Hier ist Tin, Tines aber die Abkürzung von Martin, der einer der ältesten rheinischen Patrone ist. Er kann hier nicht zur Namensdeutung herangezogen werden.

Der Vogt oder der Grundherr vergaben aber auch das Recht der Fischerei, des Vogelfangs, der Erzförderung, des Mahlens und zwar im königlichen Auftrag, worüber uns für unseren Raum das Weistum von 1413 bzgl. der Abgrenzung von Recht und Pflicht zwischen Abt, Vogt und Untertanen Auskunft gibt.

Auf dem Krebs ist eine Flur am früheren Ellerbusch, die durch den Eisenbahnbau um 1883 der Strecke Aachen - St.Vith zerrissen worden ist. Der Namen deutet auf Gräben, die in Verlängerung Eilerbusch im Ellebor an wasserreicher Stelle auch noch feststellbar sind. Die Nähe der früheren Burg Schönforst und des Gutes Bongard lassen vermuten, dass sich hier in früheren Jahrhunderten das Fischereigelände der Ritter befand. Die Wasserverhältnisse dürften die Anlage von Krebsgräben angeboten haben. Kregen sollen auch Schweinepferche gewesen sein in anderen Gegenden. Die Lage der Flur ist hier zu weit von den Höfen.

Die Grenzflurnamen.

Die Gewässer stellten früher die beliebtesten Gebietsgrenzen dar, weil sie in der Landschaft festlagen. Verließ die Grenze den Punkt am Wasser (Zusammenfluss, Brücke, Gehöft, Quelle), so musste als Fortsetzung ein auffallender Punkt im Gelände gewählt werden. Der Verlauf der Grenze bis dorthin erforderte eine genaue Beschreibung. Eine solche Festlegung erscheint uns heute manchmal unverständlich, besonders nachdem sich die Landschaft im Laufe der Jahrhunderte geändert hat, und man sich nicht die Mühe des Weges in die strittige Gegend macht.

So wird lt. einer Vroeg von 1768 - dies bedeutete damals eine amtliche Antwort - die Nordgrenze der Gemeinde bei der Scheidmühle von etwa 1 km Luftlinie mit neun Geländepunkten gegeben: Kropsfeld - Kabor – Krabor - kl. Wolffskoul - quentz Kapellchen - gr. Wolffskoul - Quentz Schlack -zwischen zwei Eichen - zwischen Grubeneingänge der Eilendorfer und Aachener Galmeiberge. Dazu diente noch ein Grundriss von 1668 als Stütze, weil es um die Bergung und Abfuhr wichtiger Erze ging -also zwei Quellen, sieben Gruben und deren Eingänge, ein Feld und ein Kapellchen - darunter kein heutiger Flurnamen. Und doch gibt es genügend Fluren im Ort, deren Namen auf Grenznähe hinweist.

Am Schleifmantel ist die längste Grenzflur der Gemeinde. Sie führt auf der Karte 1:5000 etwa von der Quelle des Tinesbaches in scharfen Linien auf den Haarbach zu. Nur diese Feststellung führte zur Deutung. Ahd. mantala "Föhre" ist eine leicht bearbeitbare Kiefer, die in vielen Gegenden als Wegezeichen benutzt wird. Schleift man in einem Gebüsch solche Bäume an, so hat man ein leichtes und dauerhaftes Mittel der Markierung. Ob und wann an der Südgrenze Föhren gestanden haben, kann man heute nicht mehr feststellen. Diese Handhabe der Grenzziehung kann ein feststehender Ausdruck geworden sein - auch für eine Reihe beliebiger, aber gekennzeichnete Bäume oder Baumscheite -, der sich hier als Flurnamen erhalten hat,

Der Landgraben ist in der wörtlichen Deutung ein Graben um ein Land. In Aachen wurde er nach 1400 zur Markierung des Aachener Reiches begonnen, aber nie vollendet, wie eine große Karte zeigt. Manchmal stellt er eine Bewehrung von mehr als 20 m dar. Oft ist überhaupt kein Graben da, sondern nur Pfähle kennzeichnen den Verlauf. Im Wald sind Bäume in gerader Richtung und in bestimmter Höhe abgeschnitten worden, wodurch sie zu einer Hecke verkrüppelten, die fünf Jahrhunderte überdauerte. Der Landgraben kam in Nirm an die Grenze Eilendorfs heran. Er ist jetzt hier auf der ganzen Strecke geschleift, aber noch in der Feldflur zu erkennen und als Feldweg namentlich festgehalten.

Bei der Scheidmühle meint die Flur, die als Haus, Hof und Bend zur Mühle am Scheit gehört. Vor dem Kosakeneinmarsch 1814 ist diese Mühle an der Nordgrenze eine Zwangsgetreidemühle unter Christoph Vincken. Um 1835 meldet sie Quix als Nadelschauermühle, Da das oben genannte Kropsfeld direkt daneben liegt, müssen frühere Besitzer einmal mit der Familie Crop verwandt gewesen sein, die vor 1680 in Eilendorf ansässig war.

Die Flur **Scheidheck** grenzt direkt am Scheit, das dort durch eine Hecke gebildet wird - vermutlich der Landgraben selbst, womit der Flurnamen über 600 Jahre alt sein kann.

Das **Scheidsief** ist ein Gewässernamen. Das Bächlein liegt heute außerhalb des Gemeindegebietes. Auf einer Strecke von 600 m von der Quelle bis zur Inde bildete es noch vor 25 Jahren die Grenze gegen Brand, Sein Namen um 1569 mit R.,..sensiff ist leider auf der Karte nicht mehr lesbar.

Scheid- ist also dreimal und -scheid keinmal unter den vielen Grenzfluren vertreten. Grenze und das alte scheid haben nicht dieselbe Bedeutung, wie man aus dem Wald- und Schöffebuch von Cornelimünster ersehen kann, dass 1531 unter Abt H. von Binssvelt aus einer alten Rolle abgeschrieben wurde.

Die -elter Flurnamen.

Die Zusammenstellung aller bisher erfassten Ortsbezeichnungen weist vier -ternamen auf. Der schon im Urkataster erwähnte Mäuserter heisst im Volksmund Müsselter. Die Fluren endigen also alle auf -elter.

Ahd. tar, rh, ter, engl. tree "Baum" weist nach der üblichen Erklärung auf Baum, Strauch, Stock hin und das Beiwort muss für sich erklärt werden, also z.B. Hessel=Hasel oder Eller=Erlen ergibt Haselstrauch und Erlenbaum. Da nun ein einzelner Baum nicht gemeint sein kann, so wird wohl einmal auf der Flur ein entsprechender Wald oder ein Strauchwerk gestanden haben. Die Fluren wären also unter den Buschfluren zu behandeln. Sie können alle einmal bewachsen gewesen sein, haben aber heute keine Bäume mehr. Gemeinsam ist den vier Fluren die Hanglage am Bach und das -elter, wie es in Birkelter, Sporkelter und auch Wacholder (plattd. wachelter) vorkommt. Merkwürdigerweise heißt aber

ein altes Brommbeerenstrauchwerk im Ort mit dem Flurnamen nur "Brommel", die Birkstrasse weist auf ein Birkenwäldchen (en de Berk) und die Flur Ellerbusch ist nicht als Elleter bekannt. Die Deutung Tal für -elter ist nicht neu. Die -elter Fluren geben aber noch mehr Fragen auf.

Hesselter bezeichnet auf alten Karten einen Hang an der Scheidmühle. Mhd. hes "junger Baum, meist Buche" ergibt für den Flurnamen allgemein eine junge Baumpflanzung zur Zeit der Namensgebung. Vor Jahrzehnten waren Bäume und Strauchwerk vorhanden.

Betzelter ist im Volksmund noch bekannt. "Betz" ist eine häufige rheinische Wiesenflur. Danach weist der Namen auf eine waldbewachsene Wiese hin, Noch zu Zeiten unserer Großväter soll der Wald bis an die Steinstrasse gegangen sein. Eine überschlägige Rechnung des jetzigen und des vor 1800 bebauten Landes zeigt aber, dass im Ort damals kaum größere Waldstücke gewesen sind. Mhd. bate "Abgabe" erklärt den Betzelter als eine abgabepflichtige Flur.

Op der Müsseiter liegt zwischen Essig und Breitenbenden. Das Beiwort erlaubt mehrere Deutungen. Ahd. mussea, obd. müsse "Sumpf" ergibt eine bewaldete Sumpfwiese. Tatsächlich liegt der Müsseiter in der Nähe des Bruchs am Haarbach, aber am gegenüberliegenden Abhang bis in die Ebene. Die heutige Schilderstrasse, die auch auf Sumpf hinweisen kann, liegt am Müsseiter. Er liegt aber auch hinter den Eschfluren, wo der erste Siedler sein Gemüse in Nähe der Behausung gebaut haben kann - ahd. mus "gemüse" wäre auch nicht von der Hand zu weisen. Da heute nicht mehr bestimmt werden kann, ob die Katasterschreibung oder das Volkswort stimmt, so ist die Eindeutigkeit einer Erklärung immer infrage gestellt. Der Tiernamen im Plural des Plattdeutschen ist "Müss". Dies wäre eine dritte Möglichkeit, zumal eine in der Nähe liegende Strasse schon vor 300 Jahren manchmal Mäusenstraes geschrieben wird, Für diese Strasse liegen aber auch die Schreibweise "mey-senstraes" und das Plattwort "meyssestroes" vor, an der die meyssehöif lagen, Die Meise wird wohl kaum namengebend gewesen sein. Dafür ist aber nicht der Familiennamen Meisen und Meessen vollkommen abzulehnen, der sich um 1500 von Bartholomeus bzw. seiner Kurzform "meess" ableitet. Bei der Flur hat aber in den letzten 300 Jahren keine Familie diesen Namens gewohnt. Der Vorzug wird der folgenden Deutung gegeben: ahd. muta "Zoll" finden wir wieder in mhd. muoze "Mallohn" - danach ist der Müsseiter eine abgabepflichtige Flur gewesen, deren Namen eine Volksetymologie durchlief.

Am Brangelter bildet der Haarbach durch Stau einen Weiher, der noch im vorigen Jahrhundert die Fingerhutmühle in Nirm betrieb. Hier in seinen Mittelstück hieß der Bach um 1646 Brangelter Siff. Der alte Flurnamen deutet mit seinem "am" auf eine Hanglag. Unsere Eltern sagten noch "ejene Prangelter" und meinten die dortigen Weihewiesen. Um 1340 erwähnt eine Urkunde eine

Stiftung an das St. Adalbertstift über 16 Morgen Land "genannt pranghendale zwischen Upheym und Nyderheym unter Elendorp". Neben "Ditt is der Rein und datt Scheitt tüsschen der Gemeindten van Eylendorf vndt dem Reich van Aachen....und derselbige Rein gehet in dem Scheidt, von dennen in den Kornborns Seyff, von dem Seyff biss ahn den Kreborns...". Es ist also weder die Scheidmühle noch das Kropsfeld erwähnt, die in der Froeg von 1768 genannt werden. Sie sind vermutlich erst nach 1531 entstanden und haben dann erst Grenzschwierigkeiten verursacht, die zu Verhandlungen mit drei Schöffen und zwei Zeugen führten.

Der Rein ist offenbar die Strecke einer Fläche und das Scheitt ein gedachter Punkt, hier am Zusammenfluss der Bäche, inmitten des Baches oder dargestellt durch ein Holzscheid. Eine Strecke endigt in einem Punkte, und eine Grenze wird dort erst eindeutig, wo der Punkt zu einer neuen Strecke ansetzt. Wenn man hier also beide Worte zusammenbringt, so liegt das im Sinnunterschied und auch daran, dass man das slawische Wort "Grenze= graniza" hier damals noch nicht kannte.

Schieren oder Scheeren ist eine Grenzflur in Nirm, wo der Rötgerbach die Eisenbahn Aachen-Köln unterläuft. Die Deutung liegt hier bei Schere, die die Gebiete der Herrschaft Eilendorf und der Unterherrschaft Schönforst durch den Tines-Bach auseinander schneidet. Der Namen wird vor 1818 in einem Testament gebracht und ist auch schon ein Familiennamen, sodass die Deutung schwankt. Anzunehmen ist, dass der Familiennamen sich hiernach gebildet hat.

Bei der Kirchheck ist heute noch keine Besiedlung, also auch keinerlei Hinweis auf eine Kirche. Entlang dieser Grenzhecke können die Bauern des Gutes "die Heck" und der dortigen Siedlung den nächsten Weg zur Kirche gewählt haben - vielleicht die Antoniuskapelle. Näher liegt aber folgende Deutung: Hier oben führte der Prunkweg an der Dorfgrenze entlang, wo an der höchsten Stelle der Segen ausgeteilt wurde. Dies führte auch zum Begriff Gottesseggen, der zwar kein Flurnamen ist, aber in der topographischen Karte 1:25000 verzeichnet.

In der Heck heißt die Flur, die vor vielen Jahrhunderten den Ostrand des bewohnten Ortes abschloss. Aus dem Broich führte hier den Viehweg=Viebig in den Wald. Der Volksmund sagt richtiger ajen Heck.

Die Heck war die das Gut umgebende Flur. Der Hofnamen und der Flurnamen verloren sich und sind nur noch den Anliegern bekannt. Der Hof soll nach 1600 gebaut worden sein. Die Karte von 1569 zeigt aber bereits ein außerhalb der Gemarkung liegendes Gehöft, das nur die Heck nach Lage sein kann, Der Bau kann vor 1600 angesetzt werden. Weitere Bauten der jetzigen Heckstrasse dürften nicht viel später entstanden sein. Leider sind die ältesten Häuschen vor mehr als 50 Jahren abgerissen worden, ohne das eine genaue Erinnerung blieb. Damit haben wir einen Hinweis, wann das Dorf Broich im Osten Eilendorfs außerhalb der Umzäunung sich entwickelte.

Hasenheck lässt zunächst das Auftreten von Hasen vermuten und kann aber sicherer als Haselnussgestrüpp an der Haarbachgrenze gedeutet werden. Der Bahnbau Aachen-St.Vith um 1883 hat Anhaltspunkte beseitigt.

Katzheck liegt in der äußersten Ecke des Atscher Waldes bei der Vereinigung von Saubach und Inde. Nahebei führt die uralte Strasse Eilendorf- Jülich. "De catte" ist im Ndl., ein Belagerungswerkzeug und ein Beobachtungsunterstand. Der Waldflurnamen deutet also auf Wachtposten und Straßendurchlass. Bei der Katzheck fand man ein Römerbauwerk, das sogar Mutmaßungen über Aduatuka auslöste. Andere sind bescheidener und sprechen von einem militärischen Stützpunkt in römischer Zeit. Da Heck auch Durchlass bedeuten kann, so ist eher anzunehmen, dass den Straßenposten (mansiones) das Gebäude auf der Höhe als Lager und Beobachtungsstelle diente. Damit hat diese Flur für die Ortsgeschichte von Hecknamen die größte Bedeutung. Leider liegt sie jetzt nicht mehr auf hiesigem Hoheitsgrund.

Am großen Grengel heißt das frühere Brauhaus der Familie Kremer, das 1729 von Bree-Esser gebaut wurde. Hier war der Grindel oder Einlass zum alten Eilendorf, als der Bruch noch nicht besiedelt war und die Heck noch am Waldrand lag

Die Straßennamen

Das Beispiel "Hahnweg" zeigt, dass zwei älteste Siedlungen nicht durch eine direkte Strasse, sondern nur durch einen Weg verbunden sind. Zu damaliger Zeit führt die feste Strasse von Eilendorf auf Umwegen mit vielen Biegungen (Kehren) nach Nirm, Dies kann nur durch die Geschichte der Ortsbildung erklärt werden. Zum Glück sind in den Flurnamen einige alte Wege festgehalten, in den heutigen Straßennamen Orts-und Familiennamen verewigt und bei den Bauern noch alte Gassenbezeichnungen bekannt,. Daraus lässt sich ein etwaiges Bild des früheren Straßennetzes rekonstruieren, das bei der Klärung der Ortsgeschichte eine wesentliche Rolle spielt. Die Kirchenregister geben eine weitere Hilfe.

Fast in allen Veröffentlichungen (Chroniken, Erzählungen, Märchen) über Walheim, Forst, Eilendorf, Würselen, Eschweiler und Gressenich ist von Römerstrassen die Rede. Eilendorf soll an einer Gabelung zweier solcher Straßen liegen. Ja es wird sogar behauptet, dass die Wege mit der Bezeichnung Straße alte Römerstraßen seien, die man oft in den einzelnen Orten unter den Grün-Bezeichnungen versteckt finde.

Die Römer waren eine Besatzungstruppe mit wenigen Heerlagern, die durch kürzeste Wege miteinander in Verbindung standen. Die Bezeichnung "Römerstraße" gilt dann mit Recht, wenn sie von der Armee angelegt oder über Jahrhunderte unterhalten wurde. Der Fund kostbarer Ziegel irgendeiner Legion ist allein kein Beleg. Die wenigen Straßen, die diesen Begriff mit Recht tragen, führten von Südwesten und Westen nach Norden und Osten an den Rhein.

Durch unseren Ort ist vielleicht keine solche Straße gegangen, sondern vorhandene Verbindungswege von Süd nach Nord und von West nach Ost sind auch von den Römern benutzt worden. Den Verlauf dieser schon erforschten Verbindungen innerhalb des Ortes können wir an Flur-, Strassen- und Hausnamen verfolgen, die zuvorderst gedeutet werden sollen.

Quinx ist eine Grenzflur im Norden, die 1768 quents und quentz und 1646 quings heißt. Um 1569 wird an dem Landgraben ein quentz heussgen vermerkt, und vor 1531 bildet die Quimkelsschlade "datt Scheitt tüsschen der Gemeindten von Eylendorf und dem Reich van Aachen". Das deckt sich alles mit dem früheren Flurnamen Quins, der platt "Quengs" susgesprochen wird.

Die Versuche der Deutung sollen hier einmal die Schwierigkeiten aufzeigen. Der Nirm Kalkberg - früher als Schlak oder Schlade bezeichnet - konnte nach einer Familie Quimkel o ä benannt worden sein. Ein ähnlicher Familiennamen taucht vor 1700 nicht auf. Das Häuschen war eine Kapelle - der Prunk oder Prozessionweg führte dort vorbei - ,also konnte auch der im hiesigen Raum verehrte Quirinus oder gar nach ahd. quena "Königin" namengebend sein. Andererseits wies das durchschnittliche Wortbild auf quinta oder quingue des lateinischen Zahlwortes "fünf". Ein römischer Fünfmeilenstein ist aber für den Ortsteil Quinx der Gemeinde Broichweiden nicht gemeldet, und ab wo sollten diese Meilen zählen - die Wurm liegt zu nahe und die Maas zu weit.

Nun zeigt ein altes Straßenschild mitten auf dem Quinx eine Gabelung frühbekannter Wege nach Würselen, Eilendorf, Haaren, Weiden und Stolberg. Dies gibt der Deutung "fünf" den Vorzug. Diese alte Nordsüdverbindung kann weiter verfolgt werden.

Ejen Stross wurde ein Haus in Nirm genannt, das längst verschwunden ist. Es lag an der Hubertusstraße, die vom Quinx herunterkommt und an der in Nirm noch älteste Häuser liegen. Da sich ihr Vorhandensein schon damals in einem Häuser-namen dokumentierte, ist die Straße eine harte oder platt "heel" gewesen.

Auf der Kehr machte diese Strasse ein scharfe Biegung, an der um 1670 mehrere Bauernhöfe liegen, deren Besitzer bekannt sind, ohne Zweifel hat dieser ursprüngliche Straßename Ker, Kern, Keren, Keeren und Kehren geführt, deren ältesten Grabsteinen schon nach 1600 festgehalten ist. Vor dieser Zeit dürfte er schon Siedlungsnamen gewesen sein. Denn vor 1800 wird die Straßenkehre ausdrücklich noch als Weiler herausgestellt. Als Flurnamen ist uns die Kehr außerdem noch im Kehrweidchen der alten Karten erhalten.

Die Brückstrasse ist die Fortsetzung der Kehr und wird in alten Flurkarten noch genannt. Um 1670 heißt sie im Kirchenregister platea pontana oder platea pontis. Vielleicht wollte der Pfarrer Fink auf einen Unterschied hinweisen, der heute schwer zu klären ist. In der Brückstrasse sieht man heute keine Brücke, aber es floss dort ein kleineres Gerinnsel, das eine Brücke erforderte, weil es

sich hier um eine alte Durchgangsrouten nach Cornelimünster handelte. Die heutige Überführung bei der Eisenbahn Aachen-Köln hat nichts mit der Brückstrasse zu tun, obwohl sie nun über die Kehr bis an die Brücke führt.

An der Brück hieß schon vor 300 Jahren ein Haus in Nähe der heutigen Unterführung obiger Bahnstrecke, wo damals der Kleebach zu überbrücken war.

Die Schmitt lag an der Brückstrasse. Die Schmiede als Hausnamen war früher ein Flurnamen. Die Wichtigkeit des Handwerkes für den damals ausschließlichen Pferdefuhrwerksbetrieb ist damit dokumentiert. Johannes Herpers ist lt. Kirchenregister schon damals Eisenschmied = faber ferrarius, dessen Namensvetter später - DEN 5. JULI 1700 - den in der Nähe liegenden Stasterhof baut. Nach 1700 vererbt sich das Schmiedehandwerk bis heute zu nur bei der Familie Greuel und deren Nachkommen.

An der Schmitt - ein weiterer früherer Flurnamen war eine größere Besitzfläche, die wohl dem Schmied gehörte. Merkwürdigerweise kommt aber der Familiennamen vor 1700 im Ort nicht vor. Hier hat sich in früherer Zeit irgendwo die alte Strasse gegabelt.

Die Gracht führte nach Aachen. Um 1670 heisst sie lat. fossa "Graben" oder platt "Jraat". Sie hat sich tief in den Lehmboden im Jahrtausendlauf eingegraben, dürfte aber doch immer eine feste Decke gehabt haben.

Die Steinstrass war ein Flurnamen und wurde bereits um 1680 lat. lapidea übersetzt. Diese platea lapidea mündete in die jetzige Hauptstraße Aachen-Stolberg, die 1830 durch den Industriellen James Cockerill als direkte Verbindung gelegt wurde. Ab Stolberg hatte sie zunächst den Namen des Erbauers bis zum Reichsweg. Das Hüttenwerk gab später dem Teil im Dorf Rötgen oder Rothe Erde den Namen Hüttenstrasse, während um 1900 ein weiteres Drittel im Ort zu Ehren des langjährigen Landrates und damaligen Regierungspräsidenten Freiherrn von Coels umgenannt wurde. Im Zuge der Straßenerweiterung sind bei der Einmündung der Steinstrasse an der Linde Änderungen erfolgt, die heute einen weiteren Verfolg der früheren Feststrasse erschweren.

Meysenstraes wird um 1675 bereits genannt und stand irgendwie als Fortsetzung mit der Steinstrasse in Verbindung. Im Platt der älteren Leute heißt sie noch "meessestroess" für die jetzige Lindenstraße. Da in diesem Ortsteil die Volksetymologie bei den Flurnamen etwas Durcheinander geschaffen hat, das leider auch in den Flurkarten Platz gefunden hat, ist die Deutung an dieser Stelle nicht gebracht.

Hellstoessjaass wurde erst spät in die Debatte geworfen. Der Ausdruck kann zur Klärung beitragen. Die frühere Huppertzgasse soll diesen Namen gehabt haben, der etwa "Gasse zwischen den harten Straßen" bedeutet. Sicher verband sie die Steinstraße, die Meysenstraße und den alten Haarhofweg in Richtung Freund-Cornelimünster und einen weiteren Weg durch den Bruch in Richtung Stolberg. Über die Essig und den Bach führte die uralte Strasse immer schon nach Stolberg.

Op der Wäich heißt diese Strasse nach Stolberg im Plattdeutschen Da sie erst nach 1800 stärker besiedelt wurde, hat sie in den Kirchenregistern keine Erwähnung gefunden.

Die Buschflurnamen

Das heutige Hoheitsgebiet der Gemeinde Eilendorf weist keinen Wald auf, an den jedoch noch die verschiedensten Qrtsbezeichnungen erinnern, von denen schon einige unter den eigentlichen Flurnamen erklärt sind.

Im Ellerbusch war früher ein Erlenbusch, in dem die Eller entsprang. Schon im ahd. erila "Erle" fand die Umstellung von "r" u. "l" statt zu elira, und mnd. elre ergab Eller. Dieser kleine Wald innerhalb der Eilendorfer Flur hat dem Ort nicht den Namen gegeben, wie man oftmals auch heute noch deutet.

Et Knoelsböschje war ein flurnamengebendes Wäldchen in Nirm am Abhang des Kalkberges. Dort wächst eine essbare Baumfrucht von süßlichem Fleisch u. gebogener Form in Größe einer kleinen Kirsche. Der Namen weist auf lat. cornu "Horn". Vielleicht deutet der Namen aber auch auf die Reifezeit, in der die Corneliusoktav stattfindet.

Die heutige **Birkstrasse** erinnert an ein Birkenwäldchen, das in der Gegend des heutigen Friedhofes - also im Prangelter lag.

Senkrecht dazu liegt die **Hahnengasse**, die schon an anderer Stelle eine Deutung bekam, Man kann aber auch das ortsnahe Wäldchen als gehegt u. gepflegt annehmen und hat dann nach ahd, hagan, mhd. hagen "gehegter Wald" eine weitere Erklärung für den Hahnweg.

Das frühere Territorium umfasste den größten Teil des Atscher Waldes, der als Flur früher 16 Waldfdluren auf etwa 6 qkm aufwies, von denen zwei hier gedeutet werden sollen.

Trockenbusch ist von vielen Gewässern umflossen, die in dem flachen Gelände weite moorige Stellen fast das ganze Jahr hindurch erzeugen. Das platte "drüjebösch" will also den Wald von seiner feuchten Umgebung unterscheiden.

Finkenhag kann eine gepflegte Waldparzelle gewesen sein, in der die Vögel gern hausten. Die Karte von 1569 nennt andere Buschfluren, die aber leider mit den neuen nicht in sicheren Einklang gebracht werden können, weil die Maßstäblichkeit nicht erfüllt ist.

Die floog erinnert an Finkenhag, wo sie etwa lag.

Der Kibusch wird der "Kielbusch" der Bauern gewesen sein, den nur noch wenige alte Leute kennen. Hier holte man hartes Holz für Keile der Karren und Zimmerarbeit,

Buschheide liegt in Richtung Verlautenheide und Galmeiberg - also schon damals von den Bäumen gemieden, weil das Zinkerz die Wurzeln nicht gedeihen lässt.

Das buechen Busch stehen heute noch, wenn auch der weite Buchenwald durch den letzten Krieg stark gelitten hat. Auch die Karte von 1646 erwähnt ihn als einzigen Waldnamen neben der Atschen.

Auch im Wald haben die Rodungen ihre Namen, die nicht weiter erklärt zu werden brauchen: 1569 Der haw = 1934 Häuchen - Zuschlag u hinterster Zuschlag..

Meesseböschje war ein Grenzwäldchen am Haarbach gegen Freund. Da es einmal nicht weit vom Müsselter lag, wird vermutet, dass der Namen etymologisiert ist. Mit dem Familiennamen Meisen hatte es nichts zu tun. Jenseits der Haarhöfe und des Haarbaches war um 1646 auch noch Wald, also eine doppelte natürliche Grenze an der ein Einlass = Grindel bei Grindgans Weyde war.

Die Höhenfluren..

Eilendorf liegt in einem Talkessel östlich von Aachen. Seine Nordostgrenze bildet ein massiger Höhenzug mit dem höchsten Punkt am Gottessegen, der früher Bilstein (254,1 m) genannt wurde - ein verschwundener Namen. Der bei 240 m Höhe entspringende Haarbach fließt nach seinem ersten Laufdrittel an die Höhe heran und verlässt den Ort bei einer Höhe von 160 m. Die Fluren liegen also rechts und links am Bach und erhöht und haben ihren Namen z.T. diesem Geländewechsel zu verdanken. Den wenigen, schon gedeuteten Talnamen stehen mehr Bergnamen gegenüber,

Kalkberg in Eilendorf wurde in alten Karten auch "engländischer" genannt. Heute geht mitten hindurch vom Höchstpunkt aus eine gedachte Linie als Ortsgrenze. Die Flur liegt am Westabhang. Bereits 1646 nennt eine Karte ihn als "loch" und 1569 "kalckberg". Sein mehr als 70m tiefes Sprengloch deutet auf eine bald jahrtausendealte Ausräumung, die mindestens schon beim Bau der

zweiten Stadtmauer von Aachen um 1340 Kalk lieferte. Neben Kalkstein und Dolomit hat die Umgebung Bruchsteine, Blausteine, Lehm und Sand und in früherer Zeit auch Erze aufgewiesen. Seinen Beinamen kann er von dem Engländer Comte de Rice haben, der offenbar um 1780 sehr unternehmend war. Da aber die Karte von 1569 einen weiteren Kalkberg bei England-Geisberg verzeichnet, so kann der Beiname auch diesem zukommen, weil dort der englische Pächter des Neuenhofes damals nach der Rodung drei Häuser baute.

Kalkberg in Nirm ist 1569 nicht vermerkt. Die Karte von 1646 bringt hauptsächlich Siedlungen, sodass nicht einwandfrei zu sagen ist, ob bereits eine größere Kalkgewinnung erfolgte, die jedenfalls dann einsetzte, als der Mühlenbesitzer Vincken das Gelände von etwa 90 Morgen in Nirm besaß. Die Flur liegt am Südabhang nach Nirm zu. 1725 verpachtet der Abt von Cornelimünster einen Kalkofen der in Nirm gelegen haben kann, wo die Abtei bereits 1340 Besitz lt. Urkunde hat. Die Quimkelsschlade oder Quentz Schlack ist mit diesem Kalkberg identisch. Schlade und Schlack deuten hier auf eine Schlucht.

Wolfsberg ist die Flur neben dem Eilendorfer Kalkberg. Die Bewachung kann hier wild gewesen sein und so den Namen gegeben haben, wenn man sich nicht zu der anderen Deutung entschließt.

Auf dem Knopp hieß in alten Flurkarten "auf gen Kopp" womit die Flur als auf der Kuppe liegend geortet und gedeutet ist. Um 1340 beginnt dort die Siedlung Upheym, woran noch 1852 ein Haus der Gemeinde Weiden erinnert, das dort am "Oppener Viehweg" liegt. Da es sich um eine sehr kleine Flur handelt, wo sich 1768 offenbar wegen der Galmeigruben Grenzschwierigkeiten ergaben, so wundert es nicht, wenn auch noch andere Namen dort auftauchen.

Calmeerbergh an die Bocken ist 1644 als Abteieigentum gemeldet mit drei Gruben. Nach dem Stadtbrand von Aachen um 1656 werden dort neue Galmeifunde gemeldet. Die Stadt pocht auf die Rechte des Aachener Reiches, wozu Weiden als drittes Quartier gehört und das hier auf dem Bergrücken an Eilendorf grenzt. Das diesseitige Gelände gehört den "Eilendorfer Erben(Stiere)". Der Abt hat nun zwei Gruben hier. Auf der anderen Seite liegt die Hütte, wo der Galmei gebrannt wird. Das Galmeihäuschen wird noch 1852 als Einzelhaus unter Weiden geführt, das dort ein drittes "Haus am Tunnel" 1840 erbaut - und ein viertes auf dem "Knopp" besitzt. Aachen hat auch zwei Grubeneingänge. Alle Eingänge liegen so nahe beieinander; dass sie untertage ineinander übergehen. Zwischen den Eingängen der beiden Grundherren liegt die Grenze, nachdem sie von Quents Schlack kommend noch zwischen zwei Eichen verläuft.

Der Herrenberg gab der Herrenbergstraße ihren Namen, und nach dem Vorhergesagten liegt auch die Deutung sicher. Aber wem kommt sie zu? Den

"Herren vom Aachener Rat" oder ist hier der Abt als Fronherr dieses Fronberges gemeint? Er hat jedenfalls ältere Rechte zu Papier gelegt.

Maar u. Maarau heißt der Knopp auch. Pennings führt den ersten Namen auf den zweiten zurück, denn die unterhalb der Kuppe links der Straße liegende Flur heißt Mageraw oder Magerau schon vor 1700. Das Wasser war damals noch nicht und entstand nach Stilllegung der Gruben bei deren Eingängen. Ahd. mar(h)a "Marke, Grenze" weist aber auch auf die dortige Grenze hin. Die Kuppe selbst liegt etwas vor dieser Grenze und rechts von der Straße - trotz Tunnelbau noch heute zu erkennen.

Am Knipp hieß früher "auf'm Knipp" und platt "op der Knepp" und wird schon vor 1700 als Baurenhaus einer Familie Beyer erwähnt. Auch dies ist eine kleine Flur auf einem kleinen Hügel, den man früher mit Kippe bezeichnete. Wenn auch keine andere Schreibweise überliefert wurde, so dürfte doch einmal "auf gen Kipp" neuwortbildend gewesen sein.

Opene Hövvel heißt die vorgenannte Flur auf der Rückseite. Dieser Hügel am Düsterjässje braucht wohl keine weitere Deutung mehr.

Auf'm Berg ist das Gegenüber des Hövvels an der anderen Seite der Hauptstraße - auch schon vor Jahrhunderten mit Namen belegt, weil dort die uralte Essig beginnt. Heute ist es ein Hausnamen.

Op jen Steyl heißt eine Örtlichkeit in der Steinstraße, die etwas erhöht - steil - liegt und vermutlich nur auf ein dortiges Haus Bezug nimmt.

Der Limbergh wird um 1670 im Kirchenregister genannt, Glimberg - wohl ein Schreibfehler - heißt er in der Karte von 1646 und war damit ein Bauernhof auf der Anhöhe des Bongard. Das dortige ausgeziegelte Gelände weist auf Lehm-Berg hin. Fälschlicherweise ist die Straße dort heute "am Bongard" bezeichnet - man sagt im Platt Bongertsberg. Der Bongert liegt aber unten am Tines- oder Rötgerbach. Der Limberg ist nicht mehr in Erinnerung.

Ejen Äed heißt ein Haus in der Steinstraße. Dies erklärt sich vielleicht nur so, dass dort die Flur höher als die Straße liegt - also in die Erde gebaut worden ist. Wie wichtig es ist, den plattdeutschen Ausdruck genau zu erfassen und das dazu gehörige Gelände zur Zeit der Namensgebung genau zu kennen, zeigt obiges Beispiel "op jen Steyl", für das auch Aussprachen wie "op jen Steng" und "op jJen Stejje" gegeben wurden, wobei nicht geklärt worden ist, wer recht hat. Tatsächlich wurde "auf Steine" gebaut in der Nähe einer Steingrube. Das Beispiel kann also ein Hausnamen und ein Flurnamen sein, der verschiedene Deutungen zulässt, weil der ursprüngliche Namen nicht mehr sicher erfasst werden kann. Das ist aber diesmal ohne Bedeutung für die Erforschung der Ortsgeschichte.

Für das **Hühnerloch** gilt das Vorhergesagte auch. Im Honerloch soll ein Haus sein - Honderloch ist aber auch schon 1680 eine Flur, wo mehrere Häuser stehen. Sie liegt an der tiefsten Stelle des Ortes dort, wo der Haarbach bald den Ort verlässt. Die Ebene zwischen zwei Höhenrücken hieße also richtiger Höhenloch. Sie war wohl nie als Sammelplatz der Hühner anzusehen. Ebenso hat der Flurnamen "am Hahnweg" nichts mit Hähnen zu tun. Hain, Höhe und Hagen können zur Deutung herangezogen werden und die Wahl muss offen bleiben. Bald hätte sich der Flurnamen als Familiennamen verewigt, wenn ein dortiger Findling nicht ein Mädchen gewesen wäre, das man 1803 Hahngass nannte. Die heutige Nirmer Straße ist also vor 150 Jahren noch eine Gasse gewesen, allerdings der kürzeste Weg ohne Höhenverlust vom Mittelpunkt des alten Eilendorfs zum Mittelpunkt des ursprünglichen Nims. Die heutige Flur "am Hahnweg" umfasst wichtige alte Fluren, deren Namen auf keinen Fall verloren gehen dürfen, nämlich Foerberich, Prangelter und Hütt.

Foerberig ist auch ein Höhenflurnamen, der aber anderernorts gedeutet wird.

Drei Siedlungsnamen haben wir hier erstmalig einen Flurnamen (+Beiwort), dessen sprachliche Entwicklung wir über 500 Jahre verfolgen können "Dale" ist auch noch als Flur da.

Im Thal heißt es oberhalb der Bäche in Nirm und das Platt sagt richtiger open Dahl in Nähe des jetzigen Bahnhofs.

In der Bach sind die Häuser tatsächlich so nahe an den Bach gebaut, dass sie früher oft genug bei stärkerem Regenfall in dem Bach von Eilendorf standen.

Tal und Bach werden hier nicht näher bezeichnet, obwohl die drei Hauptarme Haar-, Klee- u. Rötgerbach an mehreren Stellen Täler bilden und dort Siedlungen aufweisen. Auch sonst kommen keine Ortsbezeichnungen vor, die als Grund- oder Beiwort Tal oder Bach enthalten. Dies kann die Vermutung bestätigen, dass vor 600 Jahren noch der Haarbach wohl das ganze Bachsystem bezeichnete.

Die alte Übung, Teilstücke eines Wasserlaufes mit verschiedenen Namen zu belegen, finden wir beim Haarbach nicht - zumindestens nicht durch überlieferte Namen. Das obige Tal hat seinen Namen nicht vom Bach übernommen, sondern sein Flurnamen hat dem Mittelstück zeitweise den Namen "Brangelsiff" gegeben. Der Ort Haaren nannte sich nach diesem Bach und nicht nach der Wurm.

Das Beiwort "pranghen" lässt zwei Deutungen zu. Es kann ein blühendes Tal gemeint sein, und noch heute spricht man von der "Nirmer Schweiz" als einem Höhengelände mit blühender Flur, ja mit seltener Flora.

Nun heißt es schon damals "unter Eilendorf", dessen Pfarre auch Nirm unterstand. Die Flur liegt aber auch unterhalb Eilendorf in Richtung Nirm - also an einer Gemarkungsgrenze. Um 1369 werden die "dorperen . Elendorpp,

Nederhem, op die Haere " getrennt genannt. An der Gemarkungsgrenze war früher der Galgen oder Richtplatz. Alte Karten versäumen nicht oft, ihn mit allem Drum und Dran zu bringen. Eilendorf hat zwar seinen Pranger im Pannhaus eingemauert - also in der Nähe des früheren Sendgerichts unter Denkmalschutz genommen. Das kann aber zu Zeiten, für die man keine Urkunden mehr hat, anders gewesen sein - zumal bei Hinrichtungen. Da hier drei Gemarkungen aneinander stoßen, so ist der Deutung "Tal am Pranger" oder "Galgenackertal" der Vorzug zu geben.

Die vier -ter Beispiele zeigen, dass es sehr schwierig ist, eine sichere Deutung für die Silbe zu geben. Selbst in einem so klaren Falle wie hier bei "pranghendale = prangelter" kann der Einwand kommen, dass es sich doch um eine bewaldete Flur gehandelt hat, zumal heute jeder Ortsbesucher dort die Birkstraße vorfindet. Die genannten 16 Morgen waren aber Wiesenflur und gehören noch heute zum Teil als **Brangelter Weyer** zur Fingerhutmühle, die nach 1815 die Herstellung von Metallspulen eingestellt hatte, vermutlich ihren Gebäudekomplex mit Blau- und Bruchsteinen der Antoniuskapelle erweiterte und als Getreidemühle weiterbestand.

Prangelter, Müsselter und Betzelter sind für die Ortsgeschichte äußerst wichtige Flurnamen und verdienen die Dokumentation als Straßennamen. Bei manchen ternamen hat man den Eindruck des Substantivierungsversuches, um dabei das Wort sprachflüssiger zu machen. Es braucht nicht einmal Volksetymologie zu sein. So kann aus einem Familiennamen ein Hof-, dann ein Flur- und wieder ein Hofnamen werden, den man dann nur noch mit Mühe deuten kann. Der Bauer Stass wohnt vor 1700 in der Gracht in Höhe der Kirche. Seine Nachkommen heißen Stassen. Ihr Hofnamen wird zur Flur Stassenshoef. Die Familie stirbt hier aus u. der Hof verschwindet. Die Flur erweitert sich um 100 m nach Norden, wo 1700 die Familie Herpers-Beyer einen ansehnlichen, noch heute erhaltenen Hof errichtet, der nun Stasterhof heißt.

**Überlieferte Flurnamen und Lagebezeichnungen
in Eilendorf**

Zusammengestellt und erläutert von

Franz Kloubert

Eilendorf, das aus mehreren Weilern entstanden ist und vermutlich im 12. Jahrhundert dörflichen Charakter annahm, hat bis Ende 1971 als Dorfgemeinde bestanden. Seit 1972 ist es nun Stadtbezirk von Aachen, mit dem es nicht nur seine Lage in diesem Talkessel teilt, sondern auch eine gemeinsame Entstehungsgeschichte verbindet. Die Geschichte Eilendorfs wurde von Anbeginn durch die bedeutenden Ereignisse in der nahen Kaiserstadt überschattet. Selbst war es zu unbedeutend, um die Geschichtsschreibung zu bemühen. Die wenigen noch vorhandenen Urkunden, die »Ielendörp« so beiläufig erwähnen, werfen nur ein spärliches Licht auf seine Geschichte. Daher sind auch weiterhin - von der Dokumentation her - kaum mehr neue, erhellende Einblicke in die frühere Dorfgeschichte zu erwarten. Eher können uns die alten Namen der zahlreichen Fluren, Lagen und Wege noch interessante Hinweise über unsere dörfliche Vergangenheit geben. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Namen kann uns heute noch die alte Sprache vermitteln bzw. erahnen lassen.

Aus der Geschichte ist zu erkennen, dass in unserem rheinischen Heimatland seit der Entstehung des Frankenreichs um das Jahr 500 kein radikaler Wechsel der hier lebenden Bevölkerung mehr stattgefunden hat. Daher darf man annehmen, dass unsere Vorfahren schon seit mehr als 1500 Jahren in diesem Land lebten. In dieser langen Zeit wurde - über ca. 50 Generationen hinweg - das Wissen über den Heimatort, über Flur- und Lagebezeichnungen von einer Generation zur anderen weitergegeben. Dabei lief die Verständigung nur über das gesprochene Wort, solange unsere Vorfahren mit der Kunst des Lesens und Schreibens noch nicht vertraut waren. Dadurch hat die mündliche Weitergabe von Informationen für die geistige und kulturelle Entwicklung über viele Jahrhunderte hinweg vorrangige Bedeutung gehabt. Die Sprache war eine Synthese aus der westgermanischen Sprache der Altfranken, vermischt mit dem Keltischen der Urbevölkerung und bereichert durch zahlreiche Begriffe aus der lateinischen Sprache, die durch den früheren Umgang mit römischen Legionären Eingang gefunden hatten. Daher erklärt sich der Ausdrucksreichtum dieser alten Sprache, die eine rheinische Dialektsprache ist und heute - manchmal etwas abwertend - »Ieledörper Platt« genannt wird. Doch sollten wir nicht übersehen, dass diese alte Sprache von unseren Vorfahren über 1000 Jahre gesprochen wurde und dass in ihr allein der Schlüssel für das Verstehen der Eilendorfer Flurnamen und Lagebezeichnungen liegt, die hier im Volksmund schon vor Jahrhunderten entstanden sind.

So waren für die Bezeichnung einer Höhenlage Ausdrücke wie Beerch/Berrech, Hövvel, Knepp, Knopp, Könkel, Lej und Stejl, aber auch Daal oder Louch im Gebrauch. Dazu muss noch vermerkt werden, dass Ortsbezeichnungen stets durch eine Präposition ergänzt wurden, die das Verhältnis der bezeichneten Lage zum umgebenden Gelände kennzeichnete.

Dazu hier einige Beispiele zum Vergleich:

1. bej dor Kente Jupp *opene Beerch* – auf dem Berg
aber:
bej dor Donner *ejene Berrech* –
auf halber Höhe
2. bej dor Joule *ejen Schmed* –
im Hohlweg
aber:
bej de Kente Rosaal *ajen Schmed* –
in Hanglage
3. op dor Müseter - hochgelegen
aber:
ejen Essich - im Hohlweg
4. op dor Wejch - hochgelegen
aber:
ejen Baach - tiefe Lage
5. op de Jrouv - hochgelegen
aber:
ejen Keerchjraht - im Hohlweg
6. op de Kier - hochgelegen
aber:
en Nerem - tiefe Lage.

So war die Ausdrucksweise der Leute, die noch vor 1900 in Eilendorf zu sprechen gelernt hatten. Sie haben noch - zumindest in ihren Kinderjahren - den natürlichen Geländeverlauf stets vor Augen gehabt, weil es eine geschlossene Bebauung zu dieser Zeit noch nicht gab. Dadurch hatten sie eine sehr enge Beziehung zu diesem Gelände, was auch in ihren Benennungen deutlich zum Ausdruck kam. Da die letzten Zeugen dieser Zeit wohl in absehbarer Zeit nicht mehr gehört werden können, ist es die Absicht des Verfassers, das überlieferte Sprachgut - soweit es sich auf die alten Ortsnamen bezieht- in einer Niederschrift festzuhalten und, soweit dies möglich, in seiner Bedeutung zu erläutern, um es auch in Zukunft vor der Vergessenheit zu bewahren.

Die Quellen zu dieser Arbeit bestehen im wesentlichen aus der mündlichen Überlieferung und sind nur in wenigen Fällen auf allgemein bekannte Dokumentationen gestützt. Sie beziehen sich auf das gesprochene Wort, so wie es unsere Vorfahren in Eilendorf ausgesprochen haben. Auch die Schreibweise (Lautschrift) soll dem Leser möglichst den originalen Wortlaut vermitteln. Von etwa 100 erfassten Flur-, Lage- und Wegenamen soll hier, wegen des größeren Umfangs, zunächst nur ein Auszug vorgestellt werden.

A Bayerhuus

Lage an der Wegegabelung von Eilendorf nach Stolberg und Quinx. Benannt nach dem alten Hof der Familie Bayer (früher: Holzfäller, Waldarbeiter), der weit ab vom Dorfgebiet gegenüber dem Forsthaus am Waldrand lag.

Opene Wejch

Lage an der Teilstrecke der alten Ortsdurchfahrt, von der Freunder Straße bis Bayerhaus. Die links angrenzende Flur war noch bis ins 19. Jahrhundert spärlich bewaldet (Essichheide, Gemeindewald).

Vrönger Jaas

Alter Fuhrweg nach Vröng, heutige Schreibweise Freund, Vröng abgeleitet von Vrönde, Vründe. Heutige Schreibweise Pfründe. Das waren Güter oder Ländereien der geistlichen Herren, die daraus den Fron oder Zehnt für ihren wirtschaftlichen Lebensunterhalt bezogen.

Ejen Krachel

Alter, steiniger Hohlweg; führt von der Freunder Straße nach Deltours Erb. Der Weg wurde durch Erosion ständig ausgespült. Durch das gelöste Schottergestein war er mit Fuhrwerken schwer zu befahren und erhielt dadurch seinen Namen.

Ajene söße Eck

Alte Gastwirtschaft an der Ecke Von-Coels-Straße -Freunder Straße.

Ejene Berrech

Teilstrecke der Ortsdurchfahrt in Richtung Bayerhaus. Bis 1835 führte die Strecke von der Kreuzung in der hinteren Bruchstraße in steilem Anstieg bis »oppene Wejch«. Im Zuge des Ausbaus der Ortsdurchfahrt durch James Cockerill entstand dann die heutige Strecke, die direkt vom »Jrängel« aus zum »Wejch« führt.

Ejene Vehbich

Schon die ich-Endung dieses Wortes deutet auf eine Örtlichkeit hin, deren Wurzel vermutlich bis in die altfränkische Sprache zurückreicht. Den »Vehbich« als dörfliche Lagebezeichnung gab es in früherer Zeit in vielen Rheinischen Orten. Es war ein freier, brach liegender Platz, auf dem die Dorfbewohner morgens ihr Vieh zusammentrieben und von wo es dann gemeinsam zur Hütung in die Außenfluren getrieben wurde.

In Eilendorf lag der Vehbich auf dem steinigen, flachen Hang in der Wegegabel zwischen Heck- und Bruchstraße und reichte bis zur Apolloniakapelle, die im 18. Jahrhundert am Waldrand errichtet wurde.

Ejene Broch

Alte Flurbezeichnung für ein ehemaliges Sumpfgelände zwischen der Bruchstraße, die ein sehr alter Fuhrweg nach Bayerhaus war, und dem Haarbach.

Ejene Vag

Alter Brunnenweg, etwa 150 m lang. Er führt in Verlängerung der Bruchstraße vom Kreuz bis zum »Pötz, ajen vull Vrau«. Der Name »Vag« hat vermutlich seine Wurzel in »Vagabundage«, d. i. Asyl, Obdach, Lagerstelle für Vagabunden, Tippelbrüder, fahrendes Volk, Zigeuner, die hier von den Dorfbewohnern auf befristete Zeit geduldet wurden. Dafür spricht einmal die Lage an der Wasserstelle, zum anderen eine unterschwellige Abneigung gegen den »Vag«, die man noch vor 50 Jahren - besonders bei älteren Leuten - deutlich spüren konnte.

Ajen vull Vrau

Zuvor erwähnter öffentlicher Brunnen, am Ende des »Vag«. Der Name dieses Brunnens, der im Volksmund bis ins 20. Jahrhundert erhalten blieb, lässt vermuten, dass sich vor vielen Jahren eine unbekannte, weibliche Person dort für längere Zeit aufgehalten hat und vielleicht auch da verstorben ist. Bemerkenswert ist, dass auch im benachbarten Freund ein alter Brunnen den gleichen Namen trug. Das lässt weiter vermuten, dass die unbekannte Frau ihren Aufenthalt zwischen dem »Vag« und »Vröng« manchmal wechselte, weil ihr dauernder Aufenthalt am selben Ort nicht geduldet wurde.

Opene Könkel

Lage am Ende der Schilderstraße, früher Hövvelsjaas; bezieht sich besonders auf den linken Abhang zum Haarbach. Die Bedeutung des Namens ist unbekannt. Eine Beziehung zu »Konk« (Hinterteil) oder »Konkele« (Schläge) wäre denkbar, jedoch nicht überliefert.

Ejen düster Jaas

Alter Hohlweg auf dem »Müseter«; war Teilstrecke eines alten Fuhrweges, der von der Linde über die »Huppertz-Jaas« (Brander Straße) und dann fast in gerader Linie nach Bayerhaus führte. Dieser Weg hatte nach 1830, durch den Ausbau der Ortsdurchfahrt durch J. Cockerill, an Bedeutung verloren. Im Zuge der »Zusammenlegung« um 1908 wurde der Hohlweg zugeschüttet. Die alte Wegebefestigung liegt heute noch mehrere Meter tief unter der Geländeoberfläche.

Ajene Jrängel

Bezeichnung für die Ortslage vor der alten Wegegabel Heckstraße/Bruchstraße. Die Bezeichnung »Jrängel« = Grindel = Querbaum lässt erkennen, dass hier vor der Wegegabel in früheren Zeiten eine Schranke gestanden hat. Auch der alte »Basküll« (Fuhrwerkswaage), der noch bis in die 30er Jahre dort gestanden hat,

dürfte ein Teil dieser Anlage gewesen sein. Fälschlicherweise wird für diese Ortslage auch die Wortschöpfung »Gringel« verwandt, das Wort wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts eingeführt; offenbar von Leuten, für die »Jrängel« zu ordinär und das neuhochdeutsche »Grindel« noch unbekannt war. Weder Fleisch noch Fisch, eine Eilendorfer Spezialität.

Ejen Dörp

Bezeichnung für ein Dorfviertel, das sich im Umkreis von etwa 200 m rund um den heutigen Marktplatz nach allen Seiten hin ausdehnt. Das »Dörp« ist neben dem Viertel am Pannhaus und in Nirm einer der drei Kumulationspunkte, die im Laufe der Jahrhunderte zu einem Haufendorf zusammengewachsen sind.

Ajen Baach

Ortslage in der engen Talsohle zwischen dem rechten Haarbachufer und dem aufsteigenden Hang zum »Föhrberich«, direkt unterhalb vom Marktplatz. Alte Besiedlung trotz Hochwassergefahr.

Ejen Kull

Ortslage an der alten Zufahrt zum vorderen Steinbruch (»Köjsche Kull«). Um 1900 waren die Trassenführung der Nirmer Straße zum Marktplatz hin sowie die heutige geschlossene Bebauung noch nicht vorhanden. Der Hang fiel vom »Berg« bis zum »Bach« gleichmäßig ab. Neben der Einmündung der Nirmer Straße (Hanjaas = Hangjaas) ist die alte Zufahrt zur »Kull« heute noch deutlich zu erkennen. Auch von den alten Häusern (z. B. Dujardin), die am Zufahrtsweg lagen, sind heute noch einige vorhanden.

Opene Knepp

Ortslage im »Dörp«, eine Stelle an der sich der »Hövvel« etwas näher an das Bachbett heranschiebt. Dieser »Knepp« bot seit altersher die Möglichkeit, die Bebauung besonders nahe an den Bach heranzuführen. Man darf annehmen, dass an dieser Stelle die ersten Häuser dieses Ortsteils errichtet wurden.

(Schreibweise »Knipp« vgl. Anm. z. »Gringel«)

Möjschetorm

Kleines, uraltes Bruchsteinhaus, Am Knipp Nr. 2. Es stand frei zwischen den Zugängen der Nachbarhäuser. Über seine lange Geschichte ist leider nichts Genaues bekannt. Es gehörte zu den Immobilien des Thelens Peterjue = »dor Rämpeler« und war langjähriges Domizil des »Klotze Pitt«. Um 1960 wurde das Gebäude wegen Baufälligkeit abgebrochen.

Opene Hövvel

Alte Lagebezeichnung am Nordostrand des »Müseter«. Hier fällt das Gelände zum Haarbach bzw. zum heutigen Marktplatz und zur »Essich« hin deutlich ab. Es zeigt sich ein Hövvel = Hügel. Den »Hövvel« überquert man über die

»Hövvelsjaas«. Diese wird heute Schilderstraße genannt. Vor 1908 führte die »Hövvelsjaas« direkt auf den »Schelderweijch«.

Ejen Schmed

Alte Hofanlage mit Gastwirtschaft in der »Essich«; früher auch Fuhrbetrieb und Schmiede. Das Anwesen wird schon seit mindestens fünf Generationen von der Familie Kind-Geulen bewirtschaftet. Das Beiwort »ejen« (in der) bezeichnet, zur Unterscheidung von »ajen Schmed« an der Severinstraße, die Lage in der Gracht.

Noch um die Jahrhundertwende wurden in Eilendorf an die zehn Schmieden betrieben. Es waren meist Hufschmieden, die aber auch Reparaturen an den Beschlägen der Fuhrwerke ausführten. Sie hatten ökonomisch die gleiche Funktion wie die heutigen Autowerkstätten.

Da sich trotz der vielen Schmieden die Ortsbezeichnung Schmed« an zwei Stellen im Volksmund beständig erhalten hat, darf man annehmen, dass diese Schmiede-Standorte in der Geschichte Eilendorfs sehr weit zurückreichen. Der enge, örtliche Verbund von »Schmed« und »Essich« lässt auch die Vermutung zu, dass »ejen Schmed« schon vor Jahrhunderten das »ejen Essich« gewonnene Metall weiterverarbeitet wurde.

Ob et Hoff

Alte, große Hofanlage der Familie Kaussen (»de Kossens ob et Hoff«) in der »Essich«, lag gegenüber der heutigen Einmündung der Johannesstraße (Apotheke).

Huppertz-Jaas

Alter Hohlweg, von der Von-Coels-Straße bis zum Schelderweijch«, der heutigen Brander Straße. Der Name bezieht sich auf einen alten Hof der Familie Huppertz, später Kaussen-Huppertz, der an der Von-Coels-Straße, gegenüber der Brander Straße lag. In den 30er Jahren ging das Anwesen an die Familie Vinken über und ist seitdem als Lindenhof« allgemein bekannt.

Schelderweijch

Alter Feldweg, führte in Verlängerung der heutigen Brander Straße über Freund nach Kornelimünster. Die Bedeutung dieses Wegenamens wurde uns nicht mehr überliefert. Doch lässt die Ausdrucksweise unserer Vorfahren hierzu einen interessanten Hinweis erkennen, der möglicherweise zu der richtigen Deutung führen kann, Der Ausdruck »Scheld« bedeutete bei den Alten soviel wie »Bild«, ein fest gerahmtes Bild, das man an die Wand hängt. So wurden beispielsweise zu Fronleichnam die Häuser durch Altäre geschmückt. Mittelpunkt des Altars war meist ein Heiligenbild. Man sagte: »Et wät dor Scheld erusjehange«. Manchmal sprach man auch vom »Fameliescheld« = Familienbild.

Wenn man diese Erkenntnis hierbei anwendet, dann könnte »Schelderweijch« = Bilderweg bedeuten. Dabei stellt sich die Frage: Wozu hätte man in früheren Jahrhunderten Bilder oder Bildstöcke an einem stillen Feldweg aufgestellt?

Der Weg führt zu den nahen Wallfahrtsorten Kornelimünster und Rott. Er ist von unseren Vorfahren sehr oft als Bittweg gegangen worden.

War der »Schelderweich« in früheren Zeiten ein Stationsweg oder ein Kreuzweg? Das ist nicht bewiesen, doch könnte der Gedanke den Leser zu weiterem Nachdenken anregen.

Ajen Leng

Alte dörfliche Lagebezeichnung an der Wegegabel, wo die »Steestroes, Essich und Müsejaas« zusammentrafen. Die alte Bebauung lässt noch erkennen, dass hier der Straßenraum erweitert war. Es war ein zentraler, dörflicher Verkehrspunkt, der auch den Anwohnern als Treffpunkt genügend Platz bot. Die Lagebezeichnung »Ajen Leng« = »An der Linde« kann die Annahme noch bestärken, dass hier in früheren Zeiten eine alte Dorflinde zum geselligen Beisammensein einlud.

Müsejaas

Alte Bezeichnung für die heutige Lindenstraße. Sie bildete die Abgrenzung zwischen den großen Feldfluren, dem »Müseter« und dem »Kerchfeld«. Müsejaas = Mäusegasse bezieht sich auf den angrenzenden »Müseter«. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde die Lindenstraße auch »Mejsejaas« genannt. Das ist offenbar eine Parodie von »Müsejaas«, in Anspielung auf den Familiennamen »Mejse« = Meisen, der hier seit langem vertreten ist. Das könnte vor 100 Jahren leicht aus einer Bierlaune entstanden sein.

Rötschersjaas

Alter Fuhrweg, führte von der »Wäjsch« zur »Steerootsch«. Über diesen Weg wurde das Abraummateriale vom Galmeibergbau lange Zeit transportiert. »Rötschersjaas« bedeutete soviel wie »Gasse die zur Rutsche führt«. Für Rutsche würden wir heute eher Halde oder Kippe sagen. Im Bereich der Von-Coels-Straße ist die »Rötschersjaas« heute nicht mehr vorhanden. Etwa 100 m vor der Kreuzung Lindenstraße deckt sie sich mit der heutigen Breitbendenstraße und führt als Feldweg weiter über die Wasserscheide zwischen Haar- und Kleebach in Richtung »Steerootsch«.

Ajen Wäjsch

Alte Lagebezeichnung an der Von-Coels-Straße bei der Einmündung der Haarhofstraße. Sie bedeutet soviel wie »An der Wäsche«. Der Name steht in direkter Beziehung zum früheren Galmeibergbau auf dem »Keerschveld«. Die genaue Lage war da, wo der Kleebach (heute Abwasserhauptsammler) früher die Von-Coels-Straße unterquerte. Nachdem sich etwa 50 m oberhalb die beiden Quellbäche zum Kleebach vereinigt hatten, wurde dieser hier durch eine breite, gepflasterte Furt von einem Fahrweg (heutige Grubenstraße) durchquert. Das Fördergut von der Grube, bestehend aus Steinen, Ton und Wasser wurde hier in der Furt abgekippt. Das Gestein wurde vom fließenden Wasser des Kleebachs blank gewaschen, so dass man danach das erzhaltige Gestein und totes Gestein

auseinander klaben konnte. Kurz hinter der Furt gabelte der Weg auseinander. Der linke Weg führte in Richtung »Essich «; der rechte war die »Rötschersjaas«, die zur »Steerootsch« führte.

Open Hoer

Lagebezeichnung beim Haarhof, als auch Bezeichnung für den Haarhof selbst. Das Stammwort »Haar« ist wohl das älteste Wort, das mit der Geschichte unseres Heimatortes verbunden ist. Es hat seinen Ursprung im tiefsten Dunkel unserer heimatlichen Geschichte und spiegelt sich heute noch wider in Haarhof, Haarbach und Haaren. Schon in altfränkischer Zeit tritt es auf in Harn, Harna und später auch in Hoer. Das Wort »Harna« ist mit Sicherheit viel älter als der Haarhof und bezeichnet wahrscheinlich schon in keltisch-römischer Zeit das östliche Gebiet im Aachener Talkessel, das vom Haarbach umflossen wurde.

Aus der historischen Karte vom Aachener Reich von 1559 (Original in der Frankenburg) ist zu erkennen, dass noch im 16. Jahrhundert unser ganzes Bachsystem, einschließlich Kleebach und Tinesbach/Rödgerbach, als Haarbach benannt wurde.

Nach dem Ende der letzten Eiszeit, vor etwa 12.000 oder 15.000 Jahren, entwickelten sich die Wasserläufe allmählich zu dem Bachsystem, wie wir es bis zur Kanalisierung gekannt haben. Im ebenen Gelände bildeten sich die Wasserläufe durch die natürlichen Einflüsse zu mehr oder weniger breiten Sumpfböden aus. Diese waren von Binsen und Schilfrohr üppig bewachsen (vergleiche auch: »Eje Rohrveld, Eje Honderlouch, Ajen Steerootsch«).

Vor 2.000 Jahren nannten die Römer das Schilfrohr »harundo«/MZ: »harundi« und ein Rohrfeld oder Röhricht »harundinetum«. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Franken den lateinischen Begriff übernahmen und das Wort auf »Harna« oder »Harn« verkürzten bzw. abwandelten.

De Hesse Jaas

Die heutige Forster Straße, früher die Verlängerung der »Keerchjraht«. Sie war bis um 1900 ein unbebauter Feldweg, der in den Benden am Tinesbach endete. Früher hat sie auch zeitweise als Transportweg für das Fördergut der angrenzenden Galmeigrube gedient. Den Namen erhielt sie durch das große Anwesen der Familie Hess.

Eje Ruedche

Alte, kleine Ansiedlung (Weiler) am Zehnthofweg, jenseits der Gemarkungsgrenze am Rödgerbach. Der Name gibt den Hinweis auf »kleine Rodung«.

Dor Pronkweijch

Teilstrecke einer alten Straße, die wahrscheinlich schon in römischer Zeit über Würselen, »Quengs« und Gressenich führte. Sie bildet die nordöstliche Gemarkungsgrenze und markiert exakt die Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten von Haarbach und Inde. Zweimal in der Geschichte ist der

natürliche Verlauf des Prunkwegs gestört worden. Es war gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch die Grabung an der Maar und vermutlich im 18. Jahrhundert durch die Ausdehnung der Kalksteingrube an »Gottesegen«. Dadurch mündet der Prunkweg heute etwa 100m unterhalb seiner jenseitigen Fortführung in der Heckstraße.

»Prunkweijch« = Prunkweg leitet sich ab von Prunk und bedeutet etwa soviel wie Pracht. Das Zeitwort prunken besagt etwa: »Eine Person, eine Sache oder ein Heiligtum in prachtvoller Aufmachung öffentlich darstellen«. Im Rheinland hat sich die Bedeutung dieses Wortes seit dem Mittelalter mehr und mehr auf religiöse, prunkvolle Umzüge hin zugespitzt. In neuerer Zeit wurde das Wort durch den Begriff »Prozession« ersetzt. Der alte religiöse Brauch, alljährlich Bittprozessionen durch die Außenfluren zu führen, hatte sich in Eilendorf noch bis vor wenigen Jahrzehnten erhalten. Noch im 19. Jahrhundert soll die Prozession über den Prunkweg zum Gottesegen gezogen sein

Opene Joddesseje

Herausragende Bergkuppe oberhalb des Föhrberich, etwa 100 m oberhalb des Prunkwegs gelegen, bildet die Spitze des Kalksteinmassivs und ist mit fast 250 m ü. NN. die höchste Erhebung in der Gemarkung.

Der Flurname »Joddesseje« = Gottesegen erklärt sich leicht im Zusammenhang mit dem Prunkweg. Die Bittprozession zog über den Prunkweg hinauf zum Gottesegen. Dort, auf der höchsten Erhebung, soll seit alters her ein weithin sichtbares Kreuz gestanden haben. An dieser Stelle wurde vom Priester der feierliche Segen erteilt und Gottes Segen auf die Fluren herabgefleht. Das in der historischen »Carte von dem Lande Cornely Münster« von anno 1646 eingetragene »Kreutz auf der Florishöhe« dürfte wohl identisch sein mit dem früheren Kreuz auf dem »Gottesegen«.

Mit dem Bau der Pumpstation um 1910 wurde das Gelände eingefriedigt und ist seitdem für die Öffentlichkeit leider nicht mehr zugänglich. Seit 1935 gehört die Flur nicht mehr zu Eilendorf.

Open Ley

Alte Lagebezeichnung auf der Bergspitze des »Gottesegen«.

Ajen Heck

War ursprünglich eine Lage an der Heckstraße. Später wurde der Name auf die heutige Heckstraße im allgemeinen übertragen.

Bis weit ins 18. Jahrhundert reichte die geschlossene Besiedlung »Ejen Dörp« nur bis zum »Jrängel«. Dahinter gab es nur noch Einzelhöfe, die zum Schutz gegen Überfälle durch bauliche Anordnung oder Anlagen mehr oder weniger gut geschützt waren.

Die Bebauung an der Heckstraße kann uns heute noch erzählen, dass es vor 200 Jahren an der rechten Seite noch gar keine Bebauung gab. An der linken Seite, am Ausgang zum Föhrberich« (alter Viehtrieb zum »Vehbich«) könnten schon ein oder zwei Höfe gestanden haben. Jedoch das mit Abstand älteste Haus an der

Heckstraße - und wahrscheinlich auch das älteste Haus Eilendorfs überhaupt dürfte wohl der »Thelens Bou« sein. Seine Mauern haben schon die Schrecken des 30jährigen Krieges gesehen. Es ist in Glück für Eilendorf, dass sich engagierte Denkmalschützer gefunden haben, die dieses Haus in den letzten Jahren mit großem Aufwand instandgesetzt und es damit vor dem sicheren Verfall bewahrt haben. So wird uns das Relikt aus alter Zeit noch lange erhalten bleiben. Es drängt sich die Vermutung auf, dass der »Thelens Bou« ursprünglich ein abseits stehender Einzelhof war, der u. a. auch durch eine mächtige Dornenhecke geschützt war. Dadurch könnte er erst einer Lage (Ajen Heck) und später der Heckstraße seinen Namen aufgeprägt haben.

Ajen Hanjaas

Alter Verbindungsweg zwischen den Ortsteilen »Dörp« und »Nerm«. Er heißt seit Anfang dieses Jahrhunderts offiziell Nirmer Straße. Der Weg führte noch im 19. Jahrhundert vom »Berg« aus über den freien Hang, der sich erst nach rechts zum Haarbach, im unteren Teil aber nach links zum Kleebach hin neigte. In diesem Teil hat die »Hanjaas« deutliches Gefälle und ist infolge dessen durch jahrhundertelange Erosion tief ausgespült worden (Hohlweg). Die Führung über dem Hang war in früherer Zeit, da das Gelände noch nicht bebaut war, deutlich erkennbar und hat der »Jaas« ihren Namen gegeben. »Hangjaas« war aber für die »Eilendorfer Zunge« schwer auszusprechen; darum wurde daraus »Hanjaas«.

De Keerchjaas

Alter Kirchweg für die Bewohner aus dem »Dörp« und der »Essich«. Er verlief vom »Keerchberech« aus vorbei an der alten Schule und dem »Pömpche«, überquerte die Steinstraße, da wo heute noch das Kreuz steht, bog dann nach rechts und führte über eine kurze Steilstrecke oberhalb der heutigen Schulstraße, lief dann weiter über den »Bätzeter« bis zu einer Gabelung. Geradeaus gelangte man zur Ortslage »Auf dem Berg«, der rechts abzweigende Weg führte zur »Essich«. In dieser Führung hat die alte »Keerchjaas« bis zur sogenannten »Zusammenlegung« um 1904/08 bestanden. Heute sind nur noch einige Teilstrecken vorhanden.

Ajen Stejl

Früher die Lage an der zuvor erwähnten Steilstrecke an der »Keerchjaas«. Obwohl die alte Steilstrecke der »Keerchjaas« heute längst nicht mehr vorhanden ist, hat sich für die heutige Lage an der Einmündung von Schulstraße und Hansmannstraße in die Steinstraße die Bezeichnung »Ajen Stejl« noch bei den alten Eilendorfern erhalten.

Et Thelens Jäasje

Das war die obere Abzweigung der »Keerchjaas«, die früher am Hof der Familie Thelen in die »Essich« bzw. in die Von-Coels-Straße einmündete. Die Lage deckt sich etwa mit der heutigen Johannesstraße.

De Steestroef

Teilstrecke eines alten Weges, der in west-östlicher Richtung aus dem Aachener Talkessel heraus in Richtung Gressenich (Gratiniacum) weiterführte. Kelten, Römer und Franken werden diesen Weg schon benutzt haben, lange bevor hier unser »Ieledörp« entstand.

Ob et Berresje

Lage an der Bätzeterseite der Steinstraße, oberhalb der »Stejl«. Hier steigt das Gelände von der Straße zum »Bätzeter« hin deutlich an. Die Alten sagten dazu »et Berresje«, weil sie darin einen kleinen Berg erkannten. Bis um das Jahr 1900 sollen auf dem »Berresjen« noch eine Reihe kleiner, alter Häuser, nach hinten gestaffelt, gestanden haben; die heute nicht mehr vorhanden sind.

Ejen Eed

Bezeichnung für ein kleines Haus auf dem »Berresje«, das mit der Rückseite bis zur Traufe in der Erde stand.

Et Boorjääsje

Es ist z. T. identisch mit dem »Pötzjääsje«. Dieses wurde in seinem oberen Teil, d. h. zwischen der »Wäjsch« und der »Kouche Kuli«, manchmal noch »Boorjääsje« genannt (vergl. »Pötzjääsje«). Der Grund für diese Benennung könnte darin liegen, dass das Gässchen vor dem Bau der Von-Coels-Straße (1830) noch weiter über diese Trasse hinaus bis zum »Maarpool« und zur hinteren Lindenstraße (Maarjaas) führte. Der »Maarpool« war noch zu Beginn dieses Jahrhunderts eine vielgenutzte Viehtränke. Solche Viehtränken wurden früher »Boor« (Born) genannt.

Aje Pömpche

Lage an der unteren »Keerchjaas«. Hier, wo die »Keerchjaas« über eine kleine Brücke den Kleebach überquerte, bestand seit altersher ein öffentlicher »Pötz« (Brunnen), der so tief in den Kalkfels abgetäuft war, dass er die Anwohner »ajen Schmed« und »aje Paanes« auch bei anhaltenden Trockenzeiten reichlich mit kühlem Trinkwasser versorgen konnte. Der technische Fortschritt des 19. Jahrhunderts führte dazu, dass der »Pötz« überbaut und mit einer kleinen, mechanischen Handpumpe ausgestattet wurde. Das »Pömpchen« hat dann allerseits ein so großes Interesse gefunden, dass bald die ganze Straßenlage danach benannt wurde. Der Name »Aje Pömpche« wird uns auch weiterhin erhalten bleiben, obwohl heute nicht mehr Wasser, sondern Bier im nahen Gasthaus gepumpt wird.

Et Pötzjääsje

Von der Von-Coels-Straße aus, genau zwischen »Leng« und »Wäjsch«, führte noch bis in jüngster Zeit ein schmales Gässchen, vorbei an der »Kouche Kull«, bis hin zum Pömpchen. Schon der Name weist darauf hin, dass das »Pöötzjääsje« in einer Zeit entstand, als am Pömpchen noch ein offener Brunnen

war. Die Leute mussten sich das Wasser mit Eimer und Strick heraufziehen oder sie konnten sich bestenfalls schon mit einem »Schwengel« bedienen.

Ajen Kouche Kull

Lage auf dem Kirchfeld, zwischen »Pötzjääsje«, Von-Coels-Straße und dem Kleebach. Hier waren noch bis vor etwa 30 Jahren die Böschungsränder einer halbverfüllten Steingrube zu erkennen, die zuletzt im Besitz der Familie Koch war und daher ihren Namen hatte. Über die Geschichte dieses Steinbruchs ist leider wenig bekannt. Man kann nur vermuten, dass die Mauersteine von den alten Häusern an der Schmed und in der Steinstraße vor Jahrhunderten in diesem Steinbruch gewonnen wurden.

Der Lichewejch

Ehemaliger Wegenamen der heutigen Kirchfelsstraße zwischen Marien- und Severinstraße. Hier auf dem Kirchhof, dem Dorffriedhof, wurden die Verstorbenen im Leichenzug von ihrem Sterbehaus über den Leichenweg zu Grabe getragen.

De Keerchjraht

Erste Teilstrecke des alten Verbindungsweges von Eilendorf nach Aachen. Das hohe Alter dieses Weges konnte man noch bis vor etwa 20 Jahren unschwer erkennen, als die natürlichen Böschungen noch nicht abgetragen und unbebaut waren. Hier hatte die Natur über Jahrtausende hinweg durch Erosion eine bis zu 6 m tiefe Gracht ausspült. Die ausgespülten Erdmassen haben in der langen Zeit die Sümpfe am Kleebach aufgefüllt oder wurden von diesem fortgetragen. Die »Keerchjraht« markiert zugleich die Grenze zwischen den beiden großen Feldfluren »Keerchveld« und »Bröhl«.

Zur schönen Aussicht

Der Name wirbt seit einem Menschenalter für ein Gasthaus an der Ecke Von-Coels-Straße/Josefstraße, obwohl man hier vergeblich nach einer schönen Aussicht sucht. Es wäre aber möglich, dass in diesem Name eine frühere Lagebestimmung an der alten Wegegabel nach »Rue Ed« und »Rüedche« heute noch weiterlebt. Als vor hundert Jahren das nach Westen und Norden hin abfallende Gelände noch frei und unbebaut war, dürfte sich hier dem Betrachter in der Tat eine schöne Aussicht über das Rödgerbach- und Haarbachtal dargeboten haben.

Dor Rüedcher Wejch

Alter Verbindungsweg zwischen »Rüedche« und der »Kier«; das ist die heutige Rödgener Straße. Der Weg war eine Abkürzung für die Ortsdurchfahrt von Aachen zum »Quengs«. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war dieser Weg noch völlig unbebaut.

Ajene Keerchberrech

Lage am nördlichen Aufgang zum Kirchberg. Hier soll solange Eilendorf besteht, auch immer eine Gastwirtschaft bestanden haben. Man könnte daraus schließen, dass den Vorfahren der sonntägliche Frühschoppen genau so wichtig war wie der Kirchenbesuch selbst.

Ajene Stoll

Lage auf der »Daal«, am Bachufer. Der Name wurde später auf den Weg übertragen, der von der alten Post nach Nirm führte.

Zur Entwässerung des Untertagebaus auf dem Kirchfeld hatte man einen Stollen bis hier an den Unterlauf des Kleebachs vorgetrieben. Das linke Bachufer war sumpfig und wurde bei anhaltendem Regen häufig überflutet. Im Zuge der Reihenbebauung an der unteren Hansmannstraße (1908-1914) wurde das rückwärtige Gelände bis zum Bach keilförmig aufgefüllt und der Auslauf des Entwässerungsstollens überschüttet. Das linke Bachufer wurde dadurch um 2 bis 4 m erhöht. Entlang der Böschungskante entstand dann der neue Fußweg nach Nirm, den wir heute noch den »Stoll« nennen. Der »Stoll« ersetzte zugleich den alten, höher gelegenen Weg, der von Nirm über die »Daal« bis zum alten Pastorat »ajen Schmed« geführt hatte und über viele Jahrhunderte der Kirchweg der Bewohner von Nirm gewesen war.

Bis zur Verrohrung des Baches (um 1972) lief das klare Wasser des Stollens immer noch wie eine Quelle aus der Böschung hervor. Es hatte den gleichen, eigenartigen Geschmack wie das Wasser vom »Pömpche«.

Ejene Prummehuck

Bezeichnung für ein sehr altes Haus an der Bröhlseite der Brücksraße, das bis heute noch teilweise erhalten ist. Obwohl die Bedeutung dieses Namens nicht sicher überliefert ist, so kann man doch mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass früher zu diesem Haus auch eine größere Obstwiese gehört hat. Somit wäre es denkbar, dass in Zeiten der Saison von hier aus das ganze Dorf mit »Prumme« versorgt werden konnte.

De Bröckstroëß

Die Brückstraße ist neben der Steinstraße die einzige Wegstrecke in Eilendorf, die schon seit Jahrhunderten unter der Bezeichnung »Stroëß« = Straße geführt wird. Sie ist die erste Teilstrecke einer alten Landstraße, die von der Wegegabel »Ajén Schmed« über »Kier, Broomel, Nerem, Quengs, Wamich« und Jülich nach »Colonia« führte.

Der alte Name »Bröckstroëß« läßt vermuten, daß die Straße schon in sehr früher Zeit durch eine, wenn auch kleine, so doch beeindruckende Brücke über die bekannte »Sief«, die vom »Bröhl« zum Kleebach lief, geführt wurde. Es wäre denkbar, dass eine erste Überwölbung dieses störenden Wasserlaufs auf ein Werk römischer Legionäre zurückgeht.

Open Kier

Lage an der alten Wegegabel »Bröckstroeiß/Rüedcher Wejch« bis hin zur »Broomel«. Hier auf dem Hochpunkt im Gelände schwenkte der »Rüedcher Wejch« in einer Linkskehre um den unwegsamen »Bröhl« ab und mündete bei »Rüedche« wieder in den direkten Weg nach Aachen ein. Dieser kleine Umweg dürfte bei anhaltendem Regenwetter von den Fuhrleuten bevorzugt worden sein, weil die feste »Bröckstroeiß« gegenüber der aufgeweichten »Keerchjraht« ein besseres Fortkommen ermöglichte.

Aber auch die Hauptstrecke führte von hier, erst nach einer Rechts-Links-Rechts-Kehre, schließlich durch die »Broomel« weiter. Hier zeigt sich deutlich, dass die Wegetrassen nicht geplant, sondern in Anpassung an das Gelände entstanden sind.

Schon in früherer Zeit hat eine erste Ansiedlung auf der »Kier« zur dörflichen Entwicklung beigetragen.

Ejen Broomel

Alter Hohlweg, der von der »Kier« nach »Nerem« führte und der zugleich Teilstrecke der alten Ausfahrtstraße in Richtung »Quengs« war. Auch hier, wie bei der »Keerchjraht«, hatte die Natur bei der Entstehung dieser Wegstrecke kräftig mitgewirkt. Durch Erosion war der Weg tief in das Gelände eingebettet und wurde von 3 bis 4 m hohen Böschungen flankiert. Diese Böschungen waren mit Brombeerbüschchen überwachsen und gaben mit ihren »Broomele« dem Weg seinen Namen.

»Ajene Broomel« war auch als Lagebezeichnung gebräuchlich.

Ejene Lapp

Bezeichnung für ein Grundstück an der »Daal«-Seite der unteren »Broomel«. Es war der Stammsitz einer der zahlreichen Familien Kaussen, die auch selbst unter der Spezies »De Koossens us dor Lapp« bekannt war.

Die Bedeutung für diese Grundstücksbezeichnung ist nicht überliefert; doch aus dem Verständnis der alten Sprache kann man sie begreifen.

Mit dem Ausdruck »Lapp« bezeichnete man früher allgemein ein kleines Stück; z. B. kleine Stoffreste, Schuhsohlen, wertlose Geldscheine u. a. m. Es konnte aber auch ein kleines Stück Land, ein kleines Grundstück sein. Dieser Umstand konnte für das bezeichnete Grundstück zutreffen. Es reichte gerade für Haus, Hof und Scheune. Jedoch fehlte das nötige Hinterland, weil es nach allen Seiten von Nachbargrundstücken eingeschlossen war.

En Nerem

Ortsteil im nördlichen Bereich der Gemarkung, mit Zentrum beim Zusammenfluss von Haarbach und Kleebach.

Es umfaßte die ganze »Daal« bis »Ajene Schmed«, die nördlichen Teile von »Bätzeter« und »Prängeter« und darüber hinaus alle weiteren Fluren bis hin zur nördlichen Gemarkung. Es kann, neben der »Schmed« und dem »Dörp«, als eine der ältesten Besiedlungspunkte in Eilendorf angesehen werden.

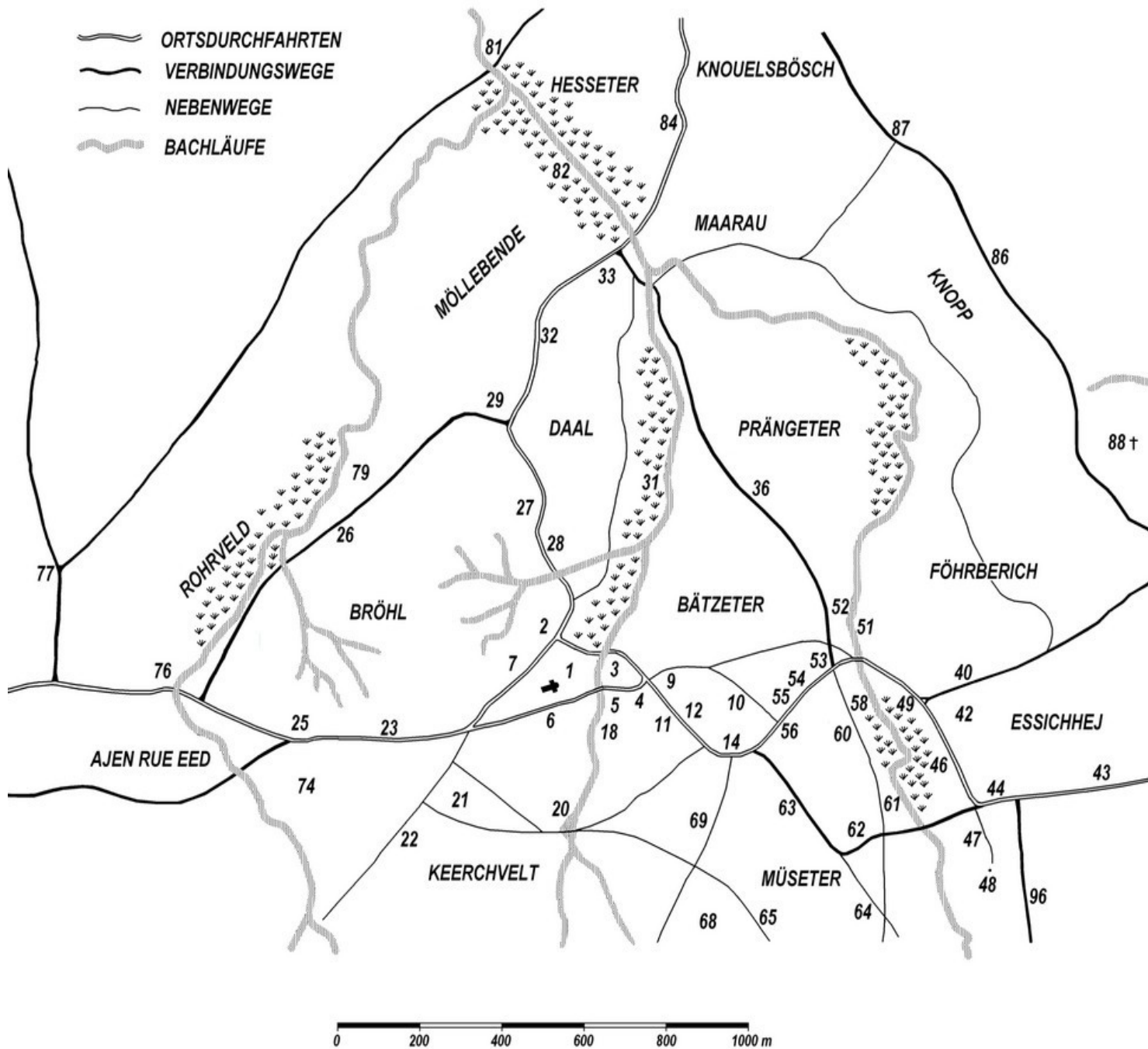
Obwohl der Ortsteil »Nerem« schon ein integrierender Bestandteil der »Herrschaft Elendorp« war und in der langen Ortsgeschichte, in Pfarrei und Zivilverwaltung, mit dem übrigen Eilendorf vereinigt war, so muss es doch eine gewisse Eigenständigkeit gehabt haben, die erst im Jahre 1900 formell aufgehoben wurde. Über die ursächliche Bedeutung dieser früheren Eigenständigkeit ist leider nichts mehr bekannt. Wahrscheinlich ist sie schon vor 1238 entstanden.

Der Name für diesen Ortsteil wird schon in Urkunden des 14. Jahrhunderts in den verschiedenen Schreibweisen erwähnt: Nyderheym - Nyderheim - Nederhem – Nierhem, das bedeutet offenbar soviel wie Niederheim. Erst nach 1820 ist die nicht sehr originelle Wortschöpfung »Nirm« dann als amtliche Schreibweise verordnet worden (Vergl. auch: Gringel, Knipp).

Bedeutung der Nummern in der Skizze auf der rechten Seite:

| | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1 Keerchberrech | 46 Ejene Broch |
| 2 Ajen Schmed | 47 Ejene Vag |
| 3 Aje Paanes | 48 Ajen vull Vrau |
| 4 De Keerchjaas | 49 Ajene Jrengel |
| 5 Aje Pömpche | 51 Ajen Baach |
| 6 Dor Licheweijch | 52 Ejen Kull |
| 7 Ejen Keerchjraht | 53 Opene Berrech |
| 9 Ajen Stejl | 54 Ejen Essich |
| 10 Et Thelens-Jääsje | 55 Ejen Schmed |
| 11 De Steestroeb | 56 Ob et Hoff |
| 12 Ob et Berresje | 58 Opene Knepp |
| 14 Ajen Leng | 60 Opene Hövvel |
| 18 Ajen Kouche-Kull | 61 Oppene Könkel |
| 20 Ajen Wäjsch | 62 Ejen düster Jaas |
| 21 Open Jrouv | 63 De Huppertz-Jaas |
| 22 De Hesse-Jaas | 64 Dor Schelderweijch |
| 23 De Bröhlsjaas | 65 De Rötschersjaas |
| 25 An der schönen Aussicht | 68 Ejen Breerbende |
| 26 Dor Ruedcher Weijch | 69 De Müsejaas |
| 27 Ejene Prummehuck | 74 Ejene Bongert |
| 28 De Bröckstroeb | 76 Eje Ruedche |
| 29 Open Kier | 77 Open Hölz |
| 31 Ajene Stoll | 79 Ejen Schiere |
| 32 Ejen Broomel | 81 Ajen Scheetmölle |
| 33 Ejene Lapp | 82 Eje Honderlouch |
| 36 Ajen Hanjaas | 84 Ejene Quengs |
| 40 Ajen Heck | 86 Dor Pronkweijch |
| 42 Ejene Vehbich | 87 Ajen Maar |
| 43 Opene Weijch | 88 Opene Joddesseje |
| 44 Ejene Berrech | 96 Ajen Vrönger Jaas |

ALTES WEGENETZ IN EILENDORF



Durch das alte Wegenetz und die Bachläufe entstanden deutlich markierte Areale, die schon in früher Zeit von den Dorfbewohnern sinnvoll benannt wurden. Diese Benennungen sind uns in den alten Flurnamen bis in unsere Tage überliefert.